



Quellen

Franz Mahr, Bad Kissingen
St. Jakobus – Herz Jesu – Marienkapelle,
Schnell Kunstführer Nr. 1115, München 1978
Dr. Jürgen Lenssen/ Johannes Wende,
Herz Jesu Bad Kissingen (Neugestaltete Kirchen
im Bistum Würzburg Nr. 8), Würzburg 2006
Franz Warmuth, 100 Jahre Herz-Jesu-Pfarrei
Bad Kissingen, Würzburg 1984

Stadtgeschichtliche Information Die Herz Jesu Kirche Bad Kissingen

Herausgegeben von Peter Weidisch
2. Auflage 2021
Konzeption und Texte: Peter Kaidel/ Birgit Schmalz
Fotos und Bildrechte: Dr. Michael Imhof, Petersberg



Entdecke
BAD die Zeit.
KISSINGEN

STADTGESCHICHTLICHE INFORMATION

Die Herz Jesu Kirche Bad Kissingen

Herz Jesu Kirche: Kirchenbau

Die Pfarrkirche Herz Jesu wurde zwischen 1882 und 1884 am damaligen Ostrand der Stadt nach Entwürfen des Münchner Architekten Karl von Leimbach errichtet.

Die ehemalige Pfarrkirche St. Jakobus in der Innenstadt bot schon im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts nicht mehr genug Platz für die wachsende Anzahl an Kurgästen. Zudem wurde der Baustil der Kirche – Frühklassizismus – als nicht mehr zeitgemäß empfunden. König Ludwig II. genehmigte jedoch erst zu Jahresbeginn 1881 einen Neubau. Die Kirchenweihe fand am 31. August 1884 statt.

Stadt Bad Kissingen

Stadtarchiv
Promenadestr. 6
97688 Bad Kissingen

stadtarchiv@stadt.badkissingen.de
www.badkissingen.de



Architektur und Ausstattung

Der Kirchenbau ist als lang gezogene, dreischiffige Basilika mit überhöhtem Mittelschiff in neugotischem Erscheinungsbild konzipiert. Im Innern ist die Kirche als „Wegkirche“ angelegt, deren Architektur darauf abzielt, die Gläubigen zum Chorraum, dem Ort der Eucharistie hin zu führen. Der 60 m hohe Turm ist bis heute ein unübersehbares Wahrzeichen der Stadt.

Die Hauptbeteiligten am Bau sind an den Deckplatten der Bogensäulen in der Vorhalle porträtiert: Stadtpfarrer Andreas Dietz, Architekt Karl von Leimbach, Bauleiter Anton Hurt und Bildhauer Valentin Weidner. Für den Bau wurden vorwiegend Bad Kissinger Handwerker herangezogen, so für die Erd-, Maurer- und Steinarbeiten Lorenz Vogler und Andreas Lohrey, für die Zimmermannsarbeiten Michael Renninger und für die Dachdeckerarbeiten Franz Adam Bömmel.

Haupt- und Nebenaltäre waren von Domvikar Georg Dengler aus Regensburg entworfen und von den Gebrüdern Goss, Stadtamhof, und dem Bad Kissinger Bildhauer Valentin Weidner, der auch die weiteren bildhauerischen Arbeiten am Bau übernahm, ausgeführt worden. Ergänzt wurde die neugotische Ausstattung in den Jahren 1905 bis 1909 durch die großformatigen Wandgemälde des Amorbacher Malers Max Roßmann, der auch der Schöpfer eines Kreuzwegs und der Triptychen für zwei neue Seitenaltäre war. Die farbige Gestaltung der Fenster über den Seitenaltären und im Chor führte die Glasmalerei Schneider aus Regensburg aus, teilweise nach Entwürfen des Wiener Professors Johann Klein.



Glasfenster: Georg Meistermann

Neugestaltung nach dem 2. Weltkrieg

Nach dem 2. Weltkrieg erfuhr der Innenraum unter Stadtpfarrer Josef Stürmer und dem Würzburger Dombaumeister Hans Schädel eine grundlegende Umgestaltung. Zunächst wurden die Wandgemälde entfernt (1947), dann die Glasfenster im Chor durch den Münchner Professor Robert Rabold erneuert (1953). Es folgten ein neuer Altar, ein Ambo und ein Taufstein von Julius Bausewein, Randersacker (1954). Der Blockaltar ermöglichte schon vor der Liturgiereform des 2. Vatikanischen Konzils die Zelebration auf das Volk hin gerichtet. In den Jahren 1957/58 wurden weitere Fenster von Georg Meistermann, Köln, gestaltet. 1960/61 lieferte der gleiche Künstler dann noch den Kreuzweg.

Sanierung 2002/2006

Da aufgrund baulicher Mängel Anfang des 21. Jahrhunderts eine Sanierung unumgänglich wurde, nahm man die Gelegenheit zu einer grundlegenden Umgestaltung des Gesamtraums wahr. Mit der Planung wurde der Leiter des Bau- und Kunstreferates der Diözese Würzburg, Domkapitular Dr. Jürgen Lenssen, beauftragt. Der Altar wurde in die Vierung, zur versammelten Gemeinde hin, verlegt, der Raum für die Sakramente Taufe und Buße im Eingangsbereich angeordnet. Zu Beginn der beiden Seitenschiffe stehen nun Bildwerke auf Stelen – links eine Herz Jesu Figur aus der Bauzeit, rechts eine spätgotische Madonna (um 1456), die sich früher in der Marienkapelle befand. Hier ist die Stätte für private Andachten. Den stirnseitigen Abschluss des linken Seitenschiffes bilden 14 Bronze-Reliefs von Anton Rückel, München, aus dem Jahr 1963, mit den Darstellungen der 14 Nothelfer. Die Stirnwand des rechten Seitenschiffes zeigt ein Gemälde mit der Verherrlichung der Gottesmutter mit Kind durch Engel und Kartäuserinnen von Hendrick Goltzius (1558–1616/17), das der Bruder des Badpächters Ignaz Streit, der Königl. Ökonomierat Carl Streit, zur Einweihung der Kirche 1884 gestiftet hatte.

Innenraum mit Taufbereich im Vordergrund

